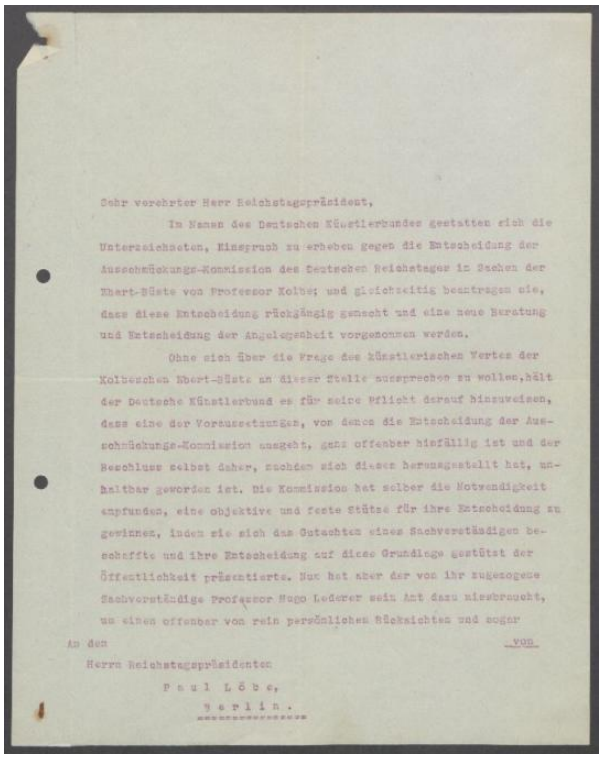


Sehr verehrter Herr Reichstagspräsident,

Im Namen des Deutschen Künstlerbundes gestatten sich die Unterzeichneten, Einspruch zu erheben gegen die Entscheidung der Ausschmückungs-Kommission des Deutschen Reichstages in Sachen der Ebert-Büste von Professor Kolbe; und gleichzeitig beantragen sie, dass diese Entscheidung rückgängig gemacht und eine neue Beratung und Entscheidung der Angelegenheit vorgenommen werden.

Ohne sich über die Frage des künstlerischen Wertes der Kolbeschen Ebert-Büste an dieser Stelle aussprechen zu wollen, hält der Deutsche Künstlerbund es für seine Pflicht darauf hinzuweisen, dass eine der Voraussetzungen, von denen die Entscheidung der Ausschmückungs-Kommission ausgeht, ganz offenbar hinfällig ist und der Beschluss selbst daher, nachdem sich dieser herausgestellt hat, unhaltbar geworden ist. Die Kommission hat selber die Notwendigkeit empfunden, eine objektive und feste Stütze für ihre Entscheidung zu gewinnen, indem sie sich das Gutachten eines Sachverständigen beschaffte und ihre Entscheidung auf dieses Grundlage gestützt der Öffentlichkeit präsentierte. Nur hat aber der von ihr zugezogene Sachverständige Professor Hugo Lederer sein Amt dazu missbraucht, um einen offenbar von rein persönlichen Rücksichten und sogar

An den _von_

Herrn Reichstagspräsidenten

P a u l L ö b e,

B e r l i n .

Sammlungsbereich
Korrespondenzen

Verfasser*in
Künstlerbund [Hamburg]

Kunstverein Hamburg

Adressat*in
Georg Kolbe

Erwähnte Personen
Hugo Lederer

Harry Graf Kessler
Präsident des Deutscher Reichstags [Berlin]

Paul Löbe
Leopold Karl Walter von Kalkreuth

Datierung
31.07.1925

Umfang
1 Brief, 1 Blatt, 1 Beilage (Abschrift)

Erwerbung
Nachlass Georg Kolbe

Inventarnummer
GK.644

Datensatz in Kalliope
1515210

Rechte
Rechte vorbehalten - Freier Zugang

G K
M

Im Februar 1925 starb der erste Reichspräsident der Weimarer Republik Friedrich Ebert. Seine Witwe bat Kolbe um die Abnahme der Totenmaske, es folgte der Auftrag vom Direktor des Reichstags, für den alten Wirkungsort Eberts eine Gedenkbüste zu schaffen. Anhand von Fotografien entstand ein Porträt, das Ebert als selbstbewussten, in sich ruhenden Mann charakterisiert, der zudem engagierte Gegenwart bedeutet hat. Als die Büste schließlich im Reichstag aufgestellt wurde, fühlten sich konservative Kräfte von ihr provoziert: Nicht nur, dass sie die Büste Helmuth von Moltkes im „Moltkesaal" verdrängt hatte, auch die expressive, lebensbewegte Darstellungsweise Kolbes brüskierte, war offenbar doch etwas Staatsmännisch-Tragendes erwartet worden. Die national-konservative Presse stilisierte den „Kunstfall" zu einem Bildersturm und zelebrierte ihn ausführlich mit hämisch spottenden, wütenden Artikeln in zahlreichen deutschen Tageszeitungen. Der Reichstag sah sich genötigt, ein Gutachten über die Büste einzufordern. Beauftragt wurde damit ein Bildhauerkollege Kolbes, Hugo Lederer, dessen Urteil hart, beinahe diffamierend ausfiel: Die Büste trage den „Stempel der Oberflächlichkeit", lebensähnliche Details gäbe es „überhaupt nicht". Aufgrund dieses Gutachtens trat der Reichstag vom Ankauf zurück – doch bedeutete dies nicht das Ende der Affäre. Nun wurden die Gegenstimmen laut. Max Liebermann, Präsident der Akademie der Künste, Harry Graf Kessler, Karl Schmidt-Rottluff und andere namhafte Persönlichkeiten setzten sich öffentlich für die Büste – und auch für den guten, in Schmutz gezogenen Ruf Georg Kolbes – ein. Schließlich wurde sie an ehrenwertem Ort, der Berliner Nationalgalerie, ausgestellt und im Oktober 1925 von der Sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags angekauft. Die Ebert-Streitsache potenzierte Kolbes Bekanntheit sowie die Zahl seiner Porträtaufträge. Stilistisch deutet sie einen neuen Zug im Schaffen des Bildhauers an: Von den vormaligen feinen, geglätteten Oberflächen hat er sich mit der Ebert-Büste zu einer stärkeren Oberflächenbewegtheit hin entwickelt, die er bis zu seinem Tod beibehalten hat.

Zu einem von Kessler und Kalkreuth veranlassten Brief an den Reichstagspräsidenten Paul Löbe, in Zusammenhang mit dem "Porträt Friedrich Ebert" von Georg Kolbe. Beiliegend die Abschrift eines Briefentwurfs des deutschen Künstlerbundes an den Reichstagspräsidenten Paul Löbe. Der Originalbrief vom 13.08.1925 befindet sich im Bundesarchiv, dort wird auch Edwin Scharff als Unterzeichner genannt.